



A b e n d -

z e i t u n g .

215.

Donnerstag, am 8. September 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler (Zb. Hell.)

Jacques Poltrot.
(Fortsetzung.)

6.

Der Morgen graute, als sie nach Blainville vor das Quartier des Herzogs von Guise traten. Alles war hier in Bewegung. Eine Abtheilung Gensd'armen hielt auf dem Platze vor dem Hause. Diener waren geschäftig, — des Herzogs Karosse fuhr vor. Poltrot drängte sich durch das Gewühl hindurch, Adeline aber blieb schüchtern zurück und sah mit klopfendem, ahnenden Herzen dem Treiben zu. Sie war von den Begebenheiten dieser Nacht erschüttert. Bis zu dem Tage von Bassy hatte das Band der ersten glühenden Liebe sie an Poltrot gekettet, nach diesem unglücklichen Tage folgte sie ihm, wie eine Magd, unterdrückte jedes Gefühl ihres liebenden Herzens, und duldete mit Engelsanfmuth die Härte und das Zurückstoßen des in seinem Innern zerrissenen Mannes; sie fühlte sich seiner nicht mehr werth und konnte ihn doch nicht verlassen, denn selbst durch die Nacht seines harten oft schonungslosen Betragens sah sie den Stern der Liebe leuchten, und dieß gab ihrem Herzen, das noch nicht allen freundlichen Hoffnungen entsagt hatte, noch einigen Trost. Doch seit dem gestrigen Tage, wo das Schicksal sie mit Billi zusammengebracht, wo Poltrot mit dämonischer Beharrlichkeit diesen bis in die Grabesnacht verfolgt, wo er sich ihm gegenüber wie ein Rachegeist des Himmels ge-

stellt hatte, gefellte sich in ihrem Herzen ein schauderhaftes Gefühl zu dem schmerzlichen, und der Geliebte stand nicht mehr im tröstenden Lichte vor ihr; wie ein feurig Meteor aus einer dunkeln Wolke der Nacht, trat sein zürnendes Bild vor ihren Blick, und sie fühlte, daß die Gewalt der Liebe sie nicht mehr allein an ihn kette, daß auch ein furchtbares Schicksal sie auf seinen finstern Wegen mit ihm fortziehe.

In diese dunkle, freudenlose Zukunft blickend, hörte sie jetzt hinter sich eine traurige Stimme, die ihr: Guten Morgen, Messire Pierre! zurief, sie wendete sich, und der alte Diener des Chevalier Billi stand hinter ihr.

Lieber Herr, sagte dieser: wer hätte das ahnen können, als wir gestern zusammen im Kahn saßen. Ach, mein armer Herr!

Er lebt noch, raunte ihm Adeline leise in's Ohr und sah sich schüchtern nach ihrem finstern Begleiter um. Unter der alten Eiche, unfern des Busches von Billemeux liegt er schwer verwundet; eilt hin.

Der alte Diener drückte ihr dankbar die Hand, schwang sich auf sein Ross und jagte davon.

Indeß war Poltrot bis in das Vorzimmer des Herzogs gedrungen. Dort erfuhr er, daß auch der Prinz Condé hier und bei dem Herzog von Guise sey. Ein Lager hatte in dieser Nacht beide aufgenommen, und was am Schlachttage feindlich und blutig einander gegenüber gestanden, ruhte am Abend friedlich in einem Bette. Guise schien die vorigen